

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o. 185.

Freitag den 10. August

1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 63 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Breslauer Haus-Armen-Medizinal-Institut. 2) Garn von Nessel-Flachs (mitgetheilt vom Herrn v. Kottwitz). 3) Der Kampiner-Roggen. 4) Ein Mittel zur Vertilgung der Raupen. 5) Galvanisirtes, vor Rost gesichertes Eisen. 6) Korrespondenz aus Freiburg. 7) Tagesgeschichte.

Da bereits mehrere Anmeldungen zum einjährigen Dienst in der Königl. Armee eingegangen, so haben wir anoch im Laufe dieses Jahres einen Termin zur Prüfung im Wissen anberaumt, und zwar auf den 7. November a. c. Alle diejenigen also, die ihre erlangten Kenntnisse durch eine Prüfung nachzuweisen haben, wollen sich gedachten Tages früh um 9 Uhr in dem Sessions-Zimmer des hochwürdigen Consistorii im Königl. Regierungs-Gebäude einfinden, jedoch vorher ihr beabsichtigtes Eintreffen anzeigen und eine Vorbescheidung abwarten, da einleuchtend nur eine angemessene Anzahl in diesem Termine zugelassen und geprüft werden kann.

Breslau, den 8. August 1838.

Königl. Departements-Prüfungs-Kommission für einjährig Freiwillige.

v. Stöffer.

v. Boyers.

Inland.

Salzbrunn, 5. August. (Privatmitth.) Einer der frühern Zeitungs-Korrespondenten machte, ich glaube am 16. Juni, in seinem Bericht große Lamentationen über das schlechte Wetter. Das Thema war windig und kalt. Im Juli erfolgte ein kleines Intermezzo von schönem Wetter, aber weiß der Himmel, denn der muß am besten wissen, woher der Boreas und die Regenwolken kommen, das Wetter kam ganz aus dem Taft und spielte dann Variationen aus dur, vorgetragen für Regenschirme und Mäntel. — Welche Langeweile uns Kurgästen, deren Zahl sich bis zum dritten August bis gegen Tausend vermehrt hatte, hier zu Theil wurde, ist leicht zu ermessen, denn das Wetter ward immer kälter, so daß man keinen Hund vor die Thür jagen möchte, und darum heißen wohl diese Tage auch Hundstage. — Einige Male hatten wir Unterbrechungen, nicht des schlechten Wetters, sondern der Langeweile. Das Musik-Chor der 2ten Schützen-Abtheilung aus Breslau gab in Wilhelmshöhe und in Friedrichsruh große Horn-Konzerte. Eine Menge Brunnengäste strömte trotz der ungünstigen Witterung zum Ohrenschmaus und fand auch völlige Befriedigung, denn der Herr Kapellmeister leitete so brav, und das ganze Chor zeigte so viel Präcision und Geschmac in seiner Leistung, daß sich der Wunsch „Hierbleiben“ allgemein aussprach. Der dritte August war jedoch für das Chor ein nicht zu eröffnender Schlagbaum, und so kehrte denn unser Chor wieder nach Breslau zurück. Wie herzlich wir den 5ten August gefeiert haben, davon kann ich nur das Wenigste in Worte fassen. An dreien Orten waren große Mittagstafeln arrangirt: in der Krone, in der Sonne und im Tempel zu Friedrichsruh. Auf der Wilhelmshöhe kam wegen des so sehr ungünstigen Wetters kein Arrangement zu Stande. Die Illumination, die den Vorrichtungen nach zu schließen, in der Elisenhütte, besonders aber am Brunnenhofe sehr schön gewesen wäre, wurde ganz vereitelt, denn Feuer und Wasser sind heterogene Elemente. Ein Feuerwerk, welches durch die Wirth in Friedrichsruh, durch die Herren Weiß aus Schweidnitz und Dpis aus Breslau und durch Beiträge weniger Anderer beschafft wurde, unterblieb ebenfalls. — Aber zur Nachfeier des Geburtstages unseres allverehrten Königs kam dennoch bei heiterem Abend das Feuerwerk zu Stande. Mit dem Schlag halb 9 Uhr eröffneten in Friedrichsruh, wo das Feuerwerk abgebrannt wurde, zwei große Böller ihr Feuer. Zugleich wurden die Pechkessel vor dem Tempel und den Lauben angezündet. Die ersten Schüsse schlugen mit gewaltigem Knall gegen die Wilhelmshöhe. Das Echo vom Hochwalde antwortete und rollte wie weit- hin hallender Donner durch die Gebirge. In Oberwaldburg, Neubaus, Fürstenstein und Freiburg hörte man die kleine Kanonade, die alle Gasse in Salzbrunn alarmirte. So wie die ersten Raketen und Leuchtflugeln flogen, versammelte sich am Annathurm, am Theater, am Wege nach Friedrichsruh eine Menge Zuschauer. Selbst diejenigen, welche sich nicht der Abendluft aussetzen wollten, konnten von ihren Fenstern das Feuerwerk sehen, da Friedrichsruh an der Berglehne in Obersalzbrunn sehr günstig liegt. Schlag halb 10 Uhr stiegen die letzten Leuchtflugeln, die Böller schwiegen und die Zuschauer zogen heim, lobend und tadelnd, nach Geschmac oder Einsicht. Nur der Mond blieb über den Bergen als schweigender Zuschauer, und sandte, den verlöschenden Flammen der Pechkessel spottend, sein Licht über das weite Thal, um den Kurgästen, die so oft seinen unwirklichen Wechsel beklagten, auf gefällige Weise heim zu leuchten. Das war wirklich ein schöner Abend!

Liegnitz, 4. August. Wir liefern hiermit, unserm Versprechen gemäß, den ausführlichen Artikel über die Einweihung des Kadetten-

Instituts zu Wahlstatt. Am 3. August fand diese statt, nachdem der Ausbau und die innere Einrichtung des hierzu bestimmten vormaligen Kloster-Gebäudes daselbst so weit vollendet worden war, daß vorläufig eine Anzahl von 40 Zöglingen in dem Alter von 11 — 12 Jahren aus den Provinzen Schlesien und Posen, so wie das erforderliche Erziehungs-, Lehr- und Unter-Personale darin aufgenommen werden konnte. Der, einem jeden Preußen so hochwichtige festliche Tag erhielt durch die Eröffnung eines neuen Bildungs-Instituts, welches die doppelte Bestimmung hat, eine Pflanzschule für das Offizier-Corps der Armee und eine Wohlthätigkeits-Anstalt für unbemittelte oder verwaiste Offizier-Söhne zu sein, noch eine besondere Bedeutung, indem die Begründung dieses Instituts die huldvolle Fürsorge Sr. Majestät des Königs aufs neue bethätigt, und eine große Anzahl von Familien, denen dadurch die Sorge für die Erziehung und Ausbildung ihrer Söhne erleichtert oder ganz abgenommen wird, zu dem lebhaftesten und tief gefühltesten Danke verpflichten muß. Die Einweihungs-Feierlichkeit, zu welcher sich der Herr Regierungs-Präsident Graf zu Stolberg nebst den übrigen Militär- und Civil-Behörden, die Vorsteher der Königl. Ritter-Akademie und des Gymnasiums, die Repräsentanten der Königl. Rittersch. beider Confessionen aus Liegnitz und der Umgegend, die nächsten Angehörigen der aufzunehmenden Zöglinge und eine große Anzahl theilnehmender Fremde eingefunden hatten, begann mit einem Gottesdienste in dem Festsale des Instituts. Der Prediger Stillar aus Wahlstatt, der vorläufig die Functionen als Prediger des Instituts übernommen hat, hielt eine der hohen Wichtigkeit des Tages in jeder Beziehung entsprechende Rede, welche alle Anwesende tief ergriff, und zum innigen Gebete für das Wohl des theuern Königs, wie für das Gedeihen des neu gegründeten Instituts aufforderte. Nach dem Gottesdienste wurden die Zöglinge auf ihre Wohnzimmer geführt, und dort, im Beisein ihrer sehr bewegten Angehörigen, ihren Offizieren und Gouverneuren, welche von jetzt an Aelternstelle bei ihnen vertreten sollen, übergeben. Sodann stellten sich die Zöglinge auf dem Exercier- und Spielplatz des Instituts zur Parade auf, wofolbst der Kommandeur sämtlicher Kadetten-Institute, General-Major von Below, nach Ertheilung der an diesem Tage in allen Theilen der Monarchie wiederhallenden Parole: „Es lebe der König!“ einige Worte an die Zöglinge richtete, um den jungen Gemüthern die ihnen zu Theil gewordene große Wohlthat, und die ihnen hieraus erwachende, nur mit ihrem Leben erlöschende Verpflichtung gegen ihren erhabenen Wohlthäter, dringend an das Herz zu legen. Mittags vereinigte sich das Erziehungs-, Lehr- und Beamten-Personale des Instituts mit den Zöglingen und deren nächsten Angehörigen zu einem gemeinsamen festlichen Mahle, welches auch die vorgedachten Behörden und übrigen Fremden mit ihrer Gegenwart beehrten. Der Speisesaal, durch die festlich gezielte Büste Sr. Majestät des Königs und die Büsten der übrigen Mitglieder des Königl. Hauses geschmückt, bot einen der Würde und Bedeutung des Tages um so angemesseneren festlichen Anblick dar, als auch in dem Saale nicht allein die Büsten der preussischen Heerführer aus dem letzten Befreiungskriege, sondern vornehmlich auch das kolossale Standbild des Fürsten Blücher von Wahlstatt (das vom Professor Rauch gearbeitete treffliche Modell der in Berlin aufgestellten Statue), als hohe Vorbilder junger Leute, welche für den Dienst im Königl. Heere erzogen werden, zur Nachahmung und Begeisterung aufgestellt waren. Während des Mahles, welches das ausgezeichnete Musik-Corps des 7ten Infanterie-Regiments, dessen Anwesenheit das Institut der großen Güte des Kommando's der 9ten Division verdankte, noch festlicher machte, wurde ein für diese Feier besonders verfaßtes Gedicht gesungen, und brachte der General-Major von Below

noch einen Toast auf das Wohl der Provinzen Schlesien und Posen, für welche das Institut zunächst bestimmt ist, so wie auf das Wohl der kommandirenden Herren Generale des 5ten und 6ten Armee-Corps aus, welchen der Landschafts-Direktor von Nielsch durch einen Toast auf das Gedeihen und den Flor des neugegründeten Instituts erwiederte. Zuletzt richtete der Commandeur des Instituts zu Wahlstatt, Oberst-Leutnant von Chappuis, noch einige Worte an die Zöglinge der neubegründeten Anstalt, mit Hinweisung auf den greisen Helden, dessen Thatkraft und unerschütterlicher Muth vor 25 Jahren an den Ufern der wüthenden Neisse und der Ragbach, Schlesien vom Feinde befreite, und dessen Standbild des Königs Majestät in ehrender Anerkennung seiner hohen Verdienste, in Wahlstatt aufstellen zu lassen, Allergnädigst geruht hatten. Erst am späten Abend verließen die Angehörigen der Zöglinge nebst den übrigen Gästen das Institut, dessen Einweihung ihrer Aller Theilnahme in einem so hohen Grade in Anspruch genommen hatte, gewiß mit der festen Ueberzeugung, daß der durch eine so erhebende Feier ausgestreute Saame dem Vaterlande seine Frucht zu bringen, nicht verfehlen würde.

Doch nicht allein in Schlesien, so wie an den entferntesten Grenzen der preussischen Monarchie, wurde dies hohe Fest auf das erfreulichste begangen, auch außerhalb unseres Staates feierte man diesen Tag auf eine würdige Weise. Zu Frankfurt a. M. und Mainz, zu Doberan und in mehreren andern deutschen Badeorten wurde der dritte August als Festtag begangen. In dem letztgenannten Orte ist Mlle. Tagliani am 3ten auf der Bühne aufgetreten.

Berlin, 7. August. Des Königs Majestät haben den Kommerzien-Rath Gebauer in Schmiedeberg zum Geheimen Kommerzien-Rath zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und Direktor im Ministerium des Königl. Hauses, Wolfart, von Dresden. Der Kaiserl. Türkische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Brigade-General Kamil Pascha, von Magdeburg.

Der Leipziger Zeitung schreibt man aus Berlin: „Das Consistorium der Mark hat ein sehr zu beherzigendes Circular an sämtliche Superintendenzen der Provinz erlassen, in welchem es sich über die Art und Weise, wie der Confirmandenunterricht von vielen Predigern geführt wird, eben so tadelnd wie einbringend belegend ausspricht. Viele Prediger, sagt das Consistorium darin, begreifen das zarte Verhältniß nicht, durch welches in der protestantischen Kirche der junge Christ zu dem geistlichen Lehrer mit dem Confirmandenunterricht tritt, der ihn auf immer mit diesem verbinden und sein jugendliches Herz mit Vertrauen und Liebe erfüllen soll, welche für sein ganzes Leben dauert. Viele Prediger können sich aber nicht über die Stellung eines Schulmeisters erheben und manche verkennen den Geist christlicher Liebe so sehr, daß sie die Herzen der Confirmanden durch harte Reden oder Körperstrafen von sich entfernen, und um der Störung im eigenen Hause zu entgehen, den Unterricht in die kalte unfreundliche Sacristei der Kirche verlegen. Alles dies wird den Predigern ernstlich untersagt und ihnen anheim gestellt, junge Christen, deren Benehmen nicht mit dem heiligen Vorhaben im Einklang steht, als noch nicht reif zur Confirmation zurückzuweisen, in keinem Falle aber mit harten Worten oder gar Strafen sich gegen die Würde ihrer Stellung zu vergehen. Den Superintendenzen wird aufgetragen, darüber zu wachen, und von Vergehungen das Consistorium in Kenntniß zu setzen. — Bei den vermehrten Betrügereien und der Entdeckung von Diebesbänden, deren Mitglieder über mehrere Provinzen oft zerstreut sind; ist neuerdings eine Schärfung des Vorgesetzes gegen eine Klasse Hausirer eingetreten, die allerdings vorzugsweise die Theilnehmer und Beförderer, Hehler und Vermittler von Diebesbänden und Diebstählen sind. Der eigentliche Hausirhandel auf dem Lande durch unbestimmtes Umherziehen soll den Juden ganz verboten werden, solchen aber, die Pässe verlangen, um die Jahrmärkte zu beziehen, wird die Reisefahrt streng vorgeschrieben, und sobald sie von denselben abweichen, müssen sie in ihre Heimath zurück. Auch werden diese Pässe niemals länger als auf 6 Monate erteilt. Ueberdies bleibt der Polizei über alle diese Individuen eine strenge Aufsicht. Man hofft auf diese Weise den Diebesverehr zu vermindern, welcher besonders mit Posen, wohin das meiste gestohlene Gut wandert, so lebhaft unterhalten wird.“

Die Zucker-Fabrikation aus Runkelrüben ist in Schlesien bedeutend gestiegen. In der Zeit vom Oktober 1837 bis April 1838 wurden ungefähr 300,000 Ctr. Rüben verarbeitet, die zu 6 pCt., jedoch wohl etwas zu hoch, gerechnet, einen Rohzucker-Gewinn von 18,000 Ctr. geben, wogegen ein Jahr vorher sich derselbe nur auf etwa 7000 Ctr. belief.

Deutschland.

Stuttgart, 29. Juli. Der wieder neu erwachte und belebte religiöse und kirchliche Sinn brachte auch bei uns mehrere Fragen in Bewegung, zu deren Lösung das Königl. Cultusministerium besondere Commissionen anordnete. Hierzu gehören unter Andern das evangelische Gesangbuch und die Liturgie. Unser Gesangbuch wurde vor ungefähr 50 Jahren, also zu einer Zeit, in welcher in Beziehung auf Philosophie und Religion eben so viele Bewegung herrschte, als in Beziehung auf Politik, neu redigirt, und es konnte nicht fehlen, daß der damalige Zeitgeist Einfluß darauf gewann. Jetzt hat sich der Geist der Zeit wieder geändert, und neben ungemessenem Rationalismus taucht ein bodenloser Mysticismus wieder auf, mit welchem der Pletismus enge verschwistert ist. Nicht der kalte Verstand, sondern das warme Gefühl soll vorherrschen; daher erheben sich viele Stimmen gegen die Veränderungen, welche vor 50 Jahren an alten Kirchenliedern vorgenommen wurden; man will diese Lieder in ihrer ursprünglichen Kraft, Reinheit und Wärme wieder hergestellt, kalte Verstandeslieder aus dem Gesangbuch entfernt, und dagegen andere, von religiösem Gefühl eingegebene, in die Lebenssammlung neu aufgenommen wissen. Zur Beurtheilung, in wie weit diese vielfach geäußerten Wünsche berücksichtigbar werden können, wurde schon vor längerer Zeit eine Commission niedergesetzt, und soll ihr Gutachten dahin abgegeben haben, vorerst einen Anhang zu dem Gesangbuche zu machen, die in demselben enthaltenen Lieder den neuen Auflagen einzuverleiben, und so allmählich und unmerk-

lich eine Verbesserung des Gesangbuches zu bewirken. In der vorigen Woche war hier unter dem Vorsitze des Oberkonsistorial- und Oberstudienrathes, Dr. Kläiber, auch eine aus Oberkonsistorialrathen, Dekanen und Pfarrern bestehende Commission versammelt, welcher die Aufgabe wurde, Vorschläge zu einer verbesserten Liturgie zu machen. (Karlsru. Z.)

Leidau, 1. August. Der am 26ten v. M. in der Frühe halb 7 Uhr ausgebrochene Hagel dauerte wohl zwei Stunden lang, bis halb 9 Uhr, ununterbrochen fort. Die Schlossen lagen in allen Straßen so aufgeschüttet, daß sie Schlitten getragen hätten. Eine hieraus gefolgte Markwürdigkeit ist, daß die letzten Steine von dem Haufen in dem kleinen Hallhofe heute noch nicht geschmolzen sind, also in den Hundstagen fast 7 Tage geliegen haben. (Alg. Z.)

Dresden, 4. Aug. Sr. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann sind heute früh, zur Abstattung eines Besuchs bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, von Pillnitz nach Teplitz abgereist.

Oesterreich.

Teplitz, 30. Juli. Der Hamburger Correspondent theilt Folgendes mit: „Der Kaiser aller Rußen, der in der Wadeliste als der Kaiserl. russische General Romanow aufgeführt ist, scheint sich hier zu gefallen; alle Morgen zur bestimmten Stunde stattet der Monarch seiner erlauchten Schwester, der Frau Prinzessin von Dranien, einen Besuch ab, bald darauf beehrt Höchsterseits die Promenade im fürstlichen Garten mit seiner Gegenwart. Um 2 Uhr begiebt sich der Kaiser zur Tafel, bei welcher man seit der Abreise des Königs von Preußen fast täglich, außer den niederländischen Prinzessinnen, auch den Prinzen Wilhelm und seine Gemahlin erblickt. Der Kaiser bedient sich hier der Dienerschaft und Equipage seines Botschafters am Wiener Hofe, Herrn v. Tatitschschew. Zwei oder drei Mal wöchentlich wohnt der Kaiser dem Exercitium seines in der Nähe des Kurortes stationirten Husarenregiments bei. — Nicht, wie die Preussische Staatszeitung irrtümlich meldete, an dem Fürsten Lichtenstein, Obersten des Husarenregiments Nikolaus, sondern an dem General Fürsten Carl Lichtenstein, der hier zum Ehrendienste beim Kaiser verweilt, ist der große und verwegene Diebstahl begangen worden. Außer einer sehr großen Summe in Gold und Banknoten befanden sich mehrere zum Theil mit Brillanten besetzte Ordens-Decorationen und andere kostbare Juwelen in der entworfenen Chatouille. Uebrigens soll man seit gestern dem Diebe auf der Spur sein. Die Polizei ist sehr thätig hier am Orte, wie im nahen Dresden. Die Dauer der Anwesenheit des Kaisers ist bis zum 10. August bestimmt; wohin sich der Monarch von hier aus begeben wird, darüber verlautet nichts. — In einigen Tagen wird der Markschall Marmont seine Rückreise nach Wien antreten. Dieser berühmte General ist vom Kaiser, wie vom König von Preußen hier mit der größten Auszeichnung behandelt und häufig zu den Tafeln der Monarchen gezogen worden. Seine äußere Erscheinung trägt den Abdruck eines bewegten, an Erfahrungen reichen Lebens. Noch verweilen außer den Generalen Benckendorf, Delow, Adlerberg, die Fürsten Suwarow, Wrede (Sohn des Feldmarschalls), Graf Kesselrode, die HH. von Tatitschschew und Ribeaupierre und viele Diplomaten zweiten Ranges hier.“

Rußland.

Odessa, 27. Juli. Der Versuch, unsern Hafen direkt mit der Donau und vermittelt dieses Stromes mit der großen Deutschen Kontinental-Handelsstraße, und namentlich mit Wien in Verbindung zu bringen, ist nicht so günstig ausgefallen, als man früher gehofft und berechnet hatte. Bekanntlich war im vorigen Jahre von der Oesterreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft der Plan ausgegangen, von Galacz aus, unmittelbar nach Ankunft des Dampfbootes aus Ungarn und Wien, einen Schnellsegler abgehen zu lassen, der die für das südliche Rußland bestimmten Ladungen nach Odessa mitnehmen und dagegen von dort diejenigen Waaren mitbringen sollte, die ihren Weg nach den Ländern der Donau oder nach dem Herzen von Deutschland zu nehmen bestimmt sind. Es war dazu auch bereits der „Libano“ designirt worden, ein treffliches Kauffahrtschiff, das die Fahrt zwischen Galacz und Odessa schon öfters gemacht hat. Die Erfahrung hat inzwischen ergeben, daß einerseits die Quarantaine-Reglements der verschiedenen Länder und andererseits auch deren Prohibitiv-Systeme, die einen großartigen Handelsverkehr ungemein erschweren, dem Unternehmen, welches mit der Zeit sowohl für Rußland als für Deutschland überaus wohlthätig hätte werden können, vorläufig noch im Wege sind. Zwar ist es leicht möglich, daß dessenungeachtet der Verkehr binnen wenigen Jahren so zunimmt, daß eine direkte und regelmäßige Kommunikation zwischen Odessa und den Donau-Ländern zu Stande kommt; für jetzt jedoch hat sich die Oesterreichische Dampfschiffahrts-Gesellschaft entschlossen, alle für Odessa bestimmten Waaren nach Konstantinopel zu expediren, um sie von dort mit den regelmäßig abgehenden russischen Dampfbooten nach dem Schwarzen Meere abgeben zu lassen. Zum erstenmale wird daher auch nächstens hier das Dampfschiff „Kaiser Nikolaus“ aus Konstantinopel mit Transitgütern erwartet, welche von Wien kommen. Es ist zwar ein ziemlich bedeutender Umweg, den die Waaren auf diese Weise machen, aber sie kommen uns doch immer noch rascher und besonders auf wohlfeilerer Art zu, als wenn sie den Landweg über Galizien u. s. w. einschlägen. (Staats-Z.)

Großbritannien.

London, 1. August. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses überreichten der Graf Ripon und Lord Ellenborough mehrere Bittschriften, worin das Parlament erlucht wird, der Ostindischen Kompagnie zu befehlen, daß sie keine Abgaben mehr von dem Götendienste in Ostindien erheben, sich in die Ernennung der dortigen Tempeldiener nicht mehr einmischen und der Religion der Hindus und Muhamedaner nicht ferner noch die bisherige Ehrerbietung erweisen lassen solle. Den beiden ersten Bitten stimmte Lord Ellenborough bei; er hielt die Abschaffung der Taxe, die von dem Tempel des Schuggernaut pilgernden Hindus erhoben wird, für höchst wünschenswerth, damit die Schmach aufhöre, die darin liege, daß man von einer Religion, die man für einen Irrthum erkläre, von einer Feier, die man für lasterhaft halte, dennoch einen Selbst-Vortheil zu ziehen nicht ver-

schmähe; eben so schien es ihm angemessen, daß man, sobald es thunlich wäre, alle Einmischung in die Ernennung der Tempeldiener aufhören lasse; aber dem dritten Besuch erklärte er sich ganz entgegen, weil es der allgemeinen Toleranz widerstrebe, die England bisher gegen alle Religionen ausgeübt habe. „In dem Augenblick aber“, sagte der Redner, „wo unter der Bevölkerung Indiens die Besorgnis Raum gewänne, daß der bisher allen Religionen gewährte Schutz aufhören könnte, in dem Augenblick würde auch kein Christ in Indien mehr seines Lebens sicher sein. Eine solche Besorgnis würde unfehlbar zu einer Niedermordung aller Europäischen Christen in jenem Lande führen. (Hört, hört!) Es würde der Anfang einer Reihe von Uebeln und Unglücksfällen sein, an die zu denken Schauder erregt. Uebrigens ist der Charakter des Indischen Volks sehr verschieden von der Vorstellung, welche Viele von demselben haben. Man höre, was ein großer, ja einer der größten Männer, die England je nach Indien gesendet, ein Mann, der Indien am besten kannte, und den das Indische Volk am meisten liebte, was Sir Thomas Munro im Jahre 1816 auf eine an ihn gerichtete Frage darüber sagte. „Ich weiß nicht recht“, gab er zur Antwort, „was man mit dem Civilisiren des Indischen Volks will. An einer guten Regierung mag es ihm in der Theorie und in der Praxis fehlen; aber wenn ein gutes Ackerbau-System, wenn Manufakturen, die ihres Gleichen suchen, wenn die Fähigkeit, zu produziren, was Bequemlichkeit und Luxus erheischen, wenn Schulen zum Unterricht im Lesen und Schreiben, wenn angeborene Güte und Gastfreundschaft, wenn vor Allem eine höchst zarte Behandlung des weiblichen Geschlechts zu den Merkmalen eines civilisirten Volks gehören, so stehen die Hindus an Civilisation nicht hinter den Europäern zurück.“ Dieser Ansicht pflichtete auch Lord Brougham vollkommen bei und bemerkte seinerseits noch: „Es handelt sich hier um wenigstens 70 bis 80 Millionen unserer Mitunterthanen, und es ist ein arger Irrthum, zu behaupten, wir müßten, weil wir andere Religions-Meinungen hegen, als jene, unseren Glauben durch Mißachtung ihrer religiösen Ceremonien an den Tag legen. Das hieße so viel als: Ihr habt Unrecht, und wir haben Recht, folglich wollen wir Euch schimpflich behandeln. Alles, was man thun kann, ist, ihnen auf ihrem eigenen Grund und Boden beizukommen und ihnen durch Vernunftschlüsse zu beweisen, daß sie Unrecht und wir Recht haben. Was darüber hinaus geht, ist vom Uebel, ist Intoleranz, Ungerechtigkeit, ja Vernichtung. (Hört, hört!) Und Christen wie Heiden würden in dem Ruin zu Grunde gehen, den eine ungebührliche Einmischung in die Religions-Meinungen des Indischen Volks zur Folge haben würde. Dadurch, daß man diesen Religionen äußere Zeichen der Achtung erweist, tritt man seinem eigenen Gewissen nicht zu nahe. Was geschieht anderwärts? Wir sind nicht katholisch, und doch treten unsere Truppen in katholischen Ländern vor gewissen Ceremonien der katholischen Kirche in's Gewehr. Preußen, das nicht katholisch ist, besoldet doch katholische Geistliche, und ich wünschte, es ließe sich dasselbe auch bei uns thun. Gewiß, man muß bei solchen Angelegenheiten mit der größten Vorsicht verfahren. Wie handelt man mit Hinsicht auf den unheimlichsten, grausamsten Gebrauch, das Verbrennen der Wittwen? Lord Minto zog erst die gelehrtesten Pundits, die er auffinden konnte, darüber zu Rathe, und selbst dann nahm er noch Anstand, diesem Gebrauch ein Ende zu machen; erst sein Nachfolger, Lord William Bentinck, vollendete, was Lord Minto begonnen hatte.“ — Nachdem die besagten Petitionen auf die Tafel des Hauses gelegt worden waren, wünschte der Marquis von Londonderry zu wissen, ob schon etwas für die Berichtigung der Soldatenstände der Britischen Legion geschehen sei. Er sehe, sagte er, daß die Spanische Regierung bedeutende Ankäufe von Pferden mache, und doch, wenn er frage, warum die Forderungen der Legion nicht befriedigt würden, gebe man ihm zur Antwort, die Spanische Regierung habe kein Geld. Lord Melbourne erwiderte, die Kommissarien zur Liquidirung jener Rückstände seien in England angekommen, sie hätten jedoch, wegen einiger Differenzen über die Art der vorzunehmenden Untersuchung, ihre Arbeiten noch nicht beginnen können. Hierauf folgte eine Unterredung zwischen den Lords Ellenborough, Glenelg und Brougham in Bezug auf die Ostindischen Arbeiter, Hill-Kuhlis genannt, deren Transportirung nach Westindien, um dort auf den Pflanzungen zu arbeiten, durch einen Geheimraths-Befehl von 1832 erlaubt worden war. Der Kolonial-Minister erklärte, daß dieser Befehl, auf dessen Widerruf Lord Brougham schon früher angetragen hatte, nunmehr zurückgenommen sei, weil, allem Anscheine nach, die vom Oberhause angenommene Bill, durch welche etwaigen Mißbräuchen bei der Beförderung jener Auswanderungen vorgebeugt werden sollte, im Unterhause in dieser Session nicht durchgehen dürfte; es werde daher jeder fernere Transport dieser Art so lange aufs strengste untersagt bleiben, bis eine legislative Maßregel zum Schutz der Kuhlis gegen Bedrückungen durchgegangen wäre.

Herr Edward Taylor, Professor der Musik an der von Thomas Gresham bizz gegründeten Schule, empfiehlt in einer Adresse an das Publikum die Errichtung einer musikalischen Bibliothek in London, die für Jedermann zugänglich sein und in jener Unterrichtsanstalt aufgestellt werden sollte. Er macht bemerkt, daß London bis jetzt noch keine solche öffentliche Bibliothek habe, mit Ausnahme einiger seltener Werke, die im Britischen Museum aufbewahrt werden. Selbst gute Privat-Sammlungen dieser Art giebt es nur noch sehr wenige, seitdem die des Dr. Bevor, des Herrn Bartleman, des Dr. Arnold und Anderer zerstückelt worden sind.

Frankreich.

† Paris, 30. Juli. (Privatmitth.) *) Die Nachricht der kleinen Emeute bei dem Katastroph der Louvre werden Sie im Widerspruche mit meinem letzten Briefe gefunden haben: und doch erregten die Gräber der Hühnerhelden am 27. und am 28. bis zu dem Momente, als ich an diesem Tage schrieb, nicht die geringste Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Da am 28. die Post schon um 1 Uhr abging, begann ich etwa um 1/2 11 Uhr, nach einer vollendeten Revue sämtlicher Gräber der drei Tage, meinen Brief und als ich ihn bereits der Post übergeben hatte, erfuhr ich, was sich beim Louvre zugetragen. Nach Berichten aller nichtministeriellen Blätter und den selbst eingezogenen Aussagen von Augenzeugen, war die Emeute von dem ungeschickten blinden Eifer der Polizei provocirt. Mehrere

hundert Schneidergesellen und andere Handwerker beschloßen nämlich durch einen gemeinschaftlichen Besuch der Gräber den Gefallenen ihren Tribut darzubringen. Sie begaben sich zuerst auf den marché des innocens, wo sie nach einigen Angaben 2—3000 an der Zahl gewesen sein sollen. Einige von ihnen heulten dort Trauerreden und bekränzten die Grabeskreuze. Hierauf trennten sich etwa 3—400 von der ganzen Handwerkertruppe, und zogen in bester Ruhe und Ordnung nach dem Louvre. Der Raum, in welchem hier die Gräber durch ein Gitter eingeschlossen war, mochte kaum die ganze Anzahl der Heranziehenden fassen. Dasselbst gegen 11 Uhr angelangt, nahm ein sehr bejahrter Mann das Wort und hielt eine wehmüthige Trauerrede, ihm folgte ein junger Handwerker, der aber kaum einige Phrasen hervorgebracht, als ihm ein Polizeikommissär zu schweigen gebot, weil der junge Redner sich auch des Wortes „Roi“ bediente. Die Menge forderte ihn auf, seine Rede fortzusetzen und des Polizeibefehls nicht zu achten, und als er dieser Aufmunterung folgen wollte, wurde er sogleich ergriffen, Municipal- und Linientruppen strömten aus dem Louvre heraus, warfen sich auf die überraschte Menge, zerstreuten die Handwerker außerhalb der Gräberstätte und wurden mit denen innerhalb derselben handgemein; Faust- und flache Säbelhiebe fielen von allen Seiten, sogar einige Schüsse sollen gefallen sein. Ein Nationalgardist, der vielleicht vermittelnd interveniren wollte, wurde von einem Municipalgardisten bei der Gurgel gepackt und hatte sich auch sonst keiner zarten Behandlung zu erfreuen; der Raum wurde geleert, der junge Redner und noch einige Handwerker arretirt, mehrere leicht verwundet und verletzt. Nach dieser kurzen Emeute, die ohne den vorziligen Eifer des Polizeikommissärs vermieden worden wäre, versammelten sich die Handwerker auf dem Marsfelde und beschloßen, die Gräber am Pont de Grenelle zu besuchen. Als sie dort ebenfalls Reden zu halten sich anschickten, wurden sie vom Maire dieses Viertels an der Spitze eines Detaichements Nationalgardien aufgefördert, die Gräber zu verlassen, welchem Befehle sie ohne Widerstand Folge leisteten. Abends zogen sie in zahlreichen Trupps durch die Straßen, sangen aus voller Kehle die Marsellaise; allein die Polizei war diesmal vernünftiger, folgte ihnen zwar auf der Ferse, ohne sie jedoch in ihren Manifestationen zu stören. Eifern, als am letzten Festtage, der zugleich ein Sonntag war, lief Alles ruhig ab. Die Schaulustigen drängten sich in großen Massen an alle officielle Schauplätze, wo nur irgend etwas zu begaffen war, doch war nirgends weder von Volkslust noch von Enthusiasmus eine Spur. In den herrlich beleuchteten Zuilernen war ein nichtsweniger als herrliches Konzert; der König kam und sah, und ging auf und ab, von der Terrasse gleich unbemerkt und von jeder Manifestation unangefochten. Um 5 Uhr stieg ein großer Ballon auf, um 6 Uhr fiel ein starker Regen herab, der erst gegen 8 Uhr aufhörte und der, den Enthusiasmus abkühlend, ganz überflüssig war. Um 9 Uhr brannte man ein großes Feuerwerk ab, von dem ich heute durch die Journale erfuhr, sonst hätte ich es, so nahe ich auch daran stand, nicht gewußt, daß es den Vesuv und die Zerstörung Pompejis hätte darstellen sollen. Die Idee war schön, aber man mußte den Willen für die That nehmen, denn durch die Ausführung konnte man weder von Pompeji noch dem Vesuv etwas träumen. Man sah nichts als Rauch, blauen und weißen, schwarzen und rothen. Zuweilen erblickte man unter diesem dicken, farbigen Nebel Etwas, worunter sich jeder denken konnte, was er wollte; mir kam es vor, wie ein Kind in der Wiege, das rettungslos in dem Rauch und den Flammen verloren geht. Es wollte mich daher b. d.anken, als habe Herr von Montalivet damit vorstellen wollen, wie die Julirevolution und ihre Feiler in Rauch aufgehe.

Paris, 2. August. Marshall Soult ist gestern Abend spät, um 11 Uhr, in seinem Hotel eingetroffen, und hat bereits heute früh zu Neuilly Audienz beim Könige gehabt.

Die vom Hubertschen Komplotte hier Verurtheilten sind nun sämmtlich an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. Dlle. Grouvelle*) im Zuchtgefängnis zu Clairvaux, Hubert zu Braulieu in Calvados, Steubel zu Mont St. Michel.

Die Verhaftung des Herrn Raban hat bei denen, welche ihn näher kennen, ein tragisch-komisches Aussehen gemacht. Raban, das Opfer der Polizei, Raban, der Tyrannenselbst, Raban, der Staats-Umwälzer, ist ein kleines, buckliges Männchen, von bleicher Gesichtsfarbe, höchst mittelmäßigem Verstande, ein Zwerg, welcher jeden Tag bei Lamblin seinen Kaffee trinkt,

*) Der vielbesprochene Brief der Mlle. Grouvelle aus dem Gefängnis der Conciergerie vom 18. Juli lautet, so weit ihn ein ministerielles Blatt mittheilt, wie folgt: „Auch Mallet und Roborit wurden eingekerkert. Das Gewitter wird euch wie der Dieb in der Nacht überfallen; man wird euch vor die Gerichtshöfe schleppen, man wird euch am heiligen Orte geißeln; denkt hinfort nur, was ihr ihnen antworten müßt; denn zur selben Stunde wird der Geist meines Vaters euch ergreifen und eure Zungen werden gelöst werden. Ich umarme euch zärtlich, wie roh ihr auch sein mögt. Was wäre ihr auch nicht, in einer Zeit, wo die Menschen so schlecht sind. Ich freue mich, daß ihr euch meiner Gefangenschaft freut, und ich möchte sie nicht gegen Verbannung vertauschen. Es ist gut für das Land und für unsere Partei, daß es politische Gefangene giebt; mit meinem Leben und meinen evangelischen Prinzipien werde ich Jenen den Tod bringen, glaubt es mir immer. Möge mein Blut über ihr Haupt kommen! Ich empfehle euch Alle, welche mich gekränkt haben, besonders Bassal; ach vergeßt ihn wenigstens nicht. Aber schafft die Guillotine ab; das Volk mag ihn außer dem Gesez erklären, das ist mehr. Politische Prozesse tragen schwere Uebelstände mit sich in Frankreich, einem so großmüthigen Lande; die Freunde von Herz werden geliebt; keinen Prozeß euren Feinden; gebt ihnen nicht den Ruhm des Triumphs; die Prinzipienmenschen allein haben gerechten Anspruch auf öffentliche Theilnahme. Ein tüchtiges „außer dem Gesez“ schnell und zermalmend; unglücklich, den es trifft, glücklich, wer ihm entkommt! Die Güter nehmen, die Kinder auf Kosten der Nation erziehen, dies ist Gerechtigkeit; das Unrecht des Vaters fällt nicht auf die Söhne. Allgemeine und gemeinschaftliche Erziehung, dies mein Wunsch und mein Testament. Keinen Prozeß, keine Kleinliche, keine häufige Verfolgungen. Ein allgemeiner Befehl; mit dem ersten Schlag stark und ohne Freunde; eher mehr als weniger; nicht zum zweiten Mal darauf zurückkommen, damit das Land sich beruhige. Adieu, ich umarme euch. Wenn wir uns nicht wiedersehen, so vergeßt nicht, daß ich euch peinigten werde, wenn ihr meine Feinde vergeßt, die auch die euren sind.“

*) Verspätet.

dann gravitatisch, wie ein zweiter Napoleon, mit auf dem Rücken übereinander geschlagenen Armen, im Garten des Palais Royal einherschreitet und sich sichtlich Mühe giebt, einen Zoll größer zu scheinen, als er wirklich ist. Raban hat bei verschiedenen Gelegenheiten Subscriptions-Listen zu patriotischen Zwecken aufgelegt und seine kleine Boutique, welche in einem Passage des Palais-Royal, also im Centrum der Stadt, liegt, ist dazu sehr geeignet. Raban also, statt sich mit seinen Visitenkarten und Stahlringen zu beschäftigen (er ist bekanntlich Graveur), hat sehr oft patriotische Anwandlungen und beräth über das Glück Frankreichs. Er ist ein intimer Freund des Herrn von Lamennais, mit dem er, den Höcker ausgenommen, von gleicher Structure und Taille ist.

Willand, der unglückliche junge Mensch, den sein eigener Vater furchtbarer mißhandelt hat, als die Gesellschaft es gethan haben würde, wenn er der ärgste Verbrecher gegen sie gewesen wäre, befindet sich noch zu St. Antoine in einem von der Wohnung der Uebrigen abgesonderten Raum, weil man seine Gewohnheit völliger Einsamkeit nicht so plötzlich unterbrechen will. Er hat indessen einen Begleiter, mit dem er an gewissen Stunden des Tages ausgeht. Das erstemal brachte dies eine solche Aufregung bei ihm hervor, daß er sicherte. Uebrigens ist er nicht so abgemagert als man gesagt hat; doch sind seine Schenkel sehr schwach, und sein Fleisch hat keine Festigkeit; sein Gesicht ist schmal, aber nicht mager. Er hat nur wenig Bart, ist furchtsam und spricht leise. Er erzählt, daß er gewohnt gewesen sei, zu seiner Mutter durch ein Glasfenster in der Thür seines Gefängnisses zu sprechen. Als Knabe hat er einen Monat lang Unterricht in einer Kommunalsschule gehabt, und er liest jetzt recht gut, indem sein Vater ihn unterrichtet hat. Er ist im Allgemeinen blaß und schwach, und geht mit Mühe, doch niemals sieht er finster, unglücklich oder mißvergnügt aus.

Spanien.

Madrid, 25. Juli. Der Graf von Torenio ist zum Votschafter in London und der General Alava zum Votschafter in Paris ernannt worden.

* (Kriegsschauplatz.) Dem Mémorial des Pyrénées zufolge, ist Espartero am 20. Juli plötzlich erkrankt und muß das Bett hüten. Seine Armee soll jetzt aus 30.000 Mann und einer furchtbaren Artillerie, die der Karlisten aus 20.000 Mann bestehen. — Das in der gestrigen Zeitung erwähnte Gerücht von der Einnahme Estella's und der Verwundung des Don Carlos, scheint gänzlich unwahr zu sein. Nach den neuesten Nachrichten war am 26. Juli bei Estella noch nichts vorgefallen; Espartero stand zu Viana und sammelte Truppen und Geschütz zum Angriff.

Niederlande.

Amsterdam, 1. August. Dem Vernehmen nach wird Hr. Rochussen, Direktor unseres Entrepot-Docks, zu Anfang der nächsten Woche nach Berlin abreisen, um dort im Namen des Haager Kabinetts wegen eines Handelsvertrags mit Preußen zu unterhandeln. — In London (so schreibt ein dortiger Korrespondent), ist man in so weit zu einem Resultate gekommen, daß man endlich Ihren Votschafter in Kenntniß von den neuen Opfern gesetzt hat, die man, bevor man zur Unterzeichnung der 24 Artikel übergeht, von Holland verlangt. Solche betreffen nicht die Gebietsfrage, sondern vorzüglich den Rückstand der Schuld, über welchen Punkt Frankreich und England ein Seil ziehen. Die Bescheidenheit verbietet mir, in diesem Augenblick mitzutheilen, welche Vorschläge in dieser Hinsicht an Ihre Regierung sollen übersandt werden; eben so wenig will ich denn auch meine Meinung darüber äußern; nur so viel ist sicher, und dies brauche ich nicht zu verschweigen, daß man Ihre gutes und unverkennbares Recht schmälern will. Nun steht es Ihrem Kabinet zu, zu beurtheilen, ob das Interesse Hollands die verlangte Aufopferung zuläßt oder nicht.

Italien.

Neapel, 22. Juli. Sr. Hoh. der Herzog Maximilian von Bayern ist am 20ten d. Mittags mit dem Neapolitanischen Dampfschiffe „Venezia“ im besten Wohlsein hier angelangt, und unter dem Namen eines Grafen Banz im Gasthose zur Vittoria abgestiegen. (Mg. 3.)

Amerika.

Quebec, 28. Juni. Mit Betrübnis melden wir, daß sowohl der General-Gouverneur, als auch der General-Lieutenant Sir John Colborne in den letzten zwei Tagen Unglücksfällen ausgesetzt waren; glücklicher Weise haben jedoch beide nicht sehr ernsthafte Folgen gehabt. Lord Dufferin blieb beim Herabsteigen der Leiter von der Fregatte „Inconstant“ in das Boot mit seinem Fuße in den Sprossen derselben hängen und fiel mit großer Heftigkeit herab; wäre nicht der Fall durch den Admiral Sir Charles Paget, der schon in dem Boote war, gebrochen worden, so wäre die Folge davon gewiß sehr ernstlich gewesen. Sir John Colborne stürzte gestern auf einem Spazierritt mit dem Pferde. Der tapfere General beschädigte sich dabei etwas im Gesichte, doch bestieg er wieder das Pferd und ritt nach Hause.

Miszellen.

(Breslau.) Gestern, am 9. August, wurde der neue Bürger-Schützen-König, Herr Destillateur Dohs, genannt George, im feierlichen Aufzuge von dem Schießwerder in die Stadt geführt. Die begleitenden Schützen-Compagnien zeichneten sich auch dieses Jahr durch Eleganz der Uniformen und musterhafte Ordnung aus.

(Das Neueste.) Der älteste Mensch von Europa lebt nach dem „Osservatore Triestino“ in Hildgauen in Schlesien, und zählt nun 142 Jahre. Er heißt Hans Herz und genießt die allgemeine Achtung. Seit 27 Jahren geht er nicht mehr aus, macht aber noch täglich zwei, drei Touren durch das Zimmer. Ist schönes Wetter, so raucht er bei offenem Fenster seine drei Pfeifchen Tabak. Seit 6 Jahren spricht er nichts mehr und giebt nur unartikulierte Laute von sich, die nur seine Hausgenossen verstehen. Seine Söhne sind alle seit undenklichen Zeiten gestorben, und er wird jetzt auf die sorgfältigste und zärtlichste Weise gepflegt von seinen Enkeln.

(Erfurt.) Die beiden hier bestehenden Musik-Vereine feierten den Geburtstag unseres allverehrten Königs durch Musikaufführungen. Der eine, der Söller'sche, durch Aufführung des Oratoriums: „die sieben Schläfer“ in der Prediger-Kirche, am 2ten als Vorseier, und der andere, der Erfurter Musikverein am 3ten im Theater durch Aufführung mehrerer angemessenen Musikstücke. — (Das Schlesi'sche Musikfest, welches sonst immer in einer der Städte unseres Riesengebietes in den ersten Tagen des August gefeiert wurde, wird dieses Jahr nicht stattfinden. Es sollen sich in Lands hut, dem diesjährigen Orte der Feier, unüberstehliche Hindernisse vorgefunden haben.)

(München.) Se. Maj. der König von Preußen hat dem Königl. Kreis- und Stadtgerichtsd. dann Polizei-Arzt Dr. Kopp dahier, für die Uebersendung seines Werkes über die Cholera-Epidemie in München, mittelst huldvollen Kabinettschreibens, eine sehr werthvolle goldene Medaille mit dem wohlgetroffenen Brustbilde Sr. Königl. Majestät überreichen lassen. Eben so hat derselbe von Sr. Maj. dem Könige Otto von Griechenland nachstehendes huldvolles Schreiben zugesandt erhalten: „Herr Doktor Kopp! Ich habe Ihre Schrift über die Cholera-Epidemie in München erhalten, und ehre den edlen Zweck, den Sie der Verfassung dieser Schrift, so wie deren Uebersendung an Mich zu Grunde legten. Um die vielfachen Beobachtungen und Erfahrungen, welche Sie über die Natur und Behandlung dieser Krankheit, so wie über den günstigen Erfolg der von Seite der Königl. bayerischen Regierung ergriffenen so weisen prophylaktischen Maßregeln gemacht haben, auch für Griechenland vorkommenden Falls nützlich zu machen, werde Ich Ihre Schrift Meinen Aerzten mittheilen lassen, damit sie zum Wohl der Menschheit daraus Dasjenige benützen, was mit Rücksicht auf die Vertheilung dieses Landes anwendbar ist. Empfangen Sie, Herr Doktor, Meinen Dank, und damit die Versicherung meiner vielen Werthschätzung. Athen, den 25. Juni (7. Juli) 1838. Otto.“

(Paris.) Nachgrabungen in der Kathedrale zu Rouen, unter der Leitung des gelehrten Alterthumsforschers Deville, haben in diesen Tagen zu einer sehr interessanten Entdeckung geführt. Im Chor rechter Hand, unweit der Stufen zum Hochaltar, fand man den Kasten mit dem vor 539 Jahren beigesehten Herzen des Königs Richard Löwenherz. Inwendig fand sich nichts als etliche Fäden vermoderter Leinwand und am Boden des Gefäßes ein dünnes, dürrs, röthliches Blatt von hornartiger Substanz. Das Grab scheint nicht unentweicht geblieben zu sein, die goldene Wache mindestens, wovon die Chroniken reden, findet sich nicht vor. Auch eine Statue des Königs Richard ist aufgefunden worden: die Hände sind abgebrochen, das Gesicht hat gelitten, alles Uebrige jedoch ist wohl erhalten. Zu Füßen des Königs liegt ein trefflich gearbeiteter Löwe, und der untere Rand des Steinbildes ist mit sehr ausdrucksvollen und kunstreich gemischelten Löwenköpfen verziert. Die Nachsuchungen werden fortgesetzt und man geht daran, auch die Gräber des jüngeren Heinrich (Bruder Richard's) und des Regenten, Herzogs von Bedford, zu öffnen. Man wollte Anfangs den Fund nach dem Antiquitäten-Museum bringen, allein das Kapitel der Kathedrale gab dies nicht zu. Das Steinbild Richard's wird neben anderen Alterthümern seinen Platz in der Kapelle der heiligen Jungfrau, zu Seiten der Kathedrale, finden. Auf den Grabsteinen im Chor — es wird nicht gesagt, ob an der Wand oder am Boden, — hat man folgende Inschriften herausgelesen: Rechts vom Altar: Cor Richardi Regis Angliae Normanniae Ducis Cor Leonis dicti Obiit Anno MCXCIX. — Links vom Altar: Hic jacet Henricus junior Richardi Regis Angliae Cor Leonis dicti frater. Obiit Anno MCLXXXIII. — Hinter dem Altar: Ad dextrum Altaris latus jacet Joannes Dux Bedfordi Normanniae Prorex. Obiit Anno MCCCCXXV.

Neulich erschien auf dem hiesigen Boulevard ein Spaziergänger, welcher an seinem Rock einen Bienen-schwarm mit sich herumtrug. Der Mann, wohlgekleidet, schritt ganz bedächtig und amüsierte sich über das Publikum, welches vor den summenden Insekten davonlief.

(Warnung.) In den von dem Morgenblatte mitgetheilten Briefen, welche Schubart von Hohenasperg, wo er bekanntlich im Gefängnisse saß, an seine Gattin schrieb, findet sich folgende originelle Stelle: „Von Tuschchen (so hieß seine Tochter) erwarte ich einen Brief. Verbinde es nur um Gottes Willen, daß sie keinen Tänzer oder Komödianten heirathet, — lieber einen Musikus. Das Theater ist leid- und seelenverderblich. Mir ist unter meinen großen Bekanntschaften kein tugendhafter Schauspieler oder Schauspielerin bekannt geworden. Und meine mir so unaussprechlich liebe Tochter sollte in dieser Mißpflanze umkommen? Da sei Gott vor!“

(Naturhistorisches.) Bonafont von Genf wollte im Winter 1830 auf 1831 einige Experimente mit dem Murrelthier, die Ueberwinterung desselben betreffend, anstellen, weshalb er sich vier Stücke verschaffte, die er plötzlich einem Froste von zehn Grad aussetzte. Der dadurch auf diese Thiere hervorbrachte Eindruck war so stark und schmerzhaft, daß sie nicht einschlafen konnten. Man verminderte nun die Kälte, worauf drei in Schlummer versanken, während das vierte entschlipfte, ohne daß man entdecken konnte, was aus ihm geworden. Vierzehn Tage waren vergangen als eine Magd, die etwas aus einem tiefen Keller holen sollte, ganz erschrocken mit dem Ausrufe zurückkam, es müßten Diebe im Keller seyn, weil es ihr unmöglich gewesen, die sich nach Innen öffnende Thier aufzustoßen, so viel Mühe sie sich auch gegeben. Man ging sogleich an Ort und Stelle, da es unmöglich war, die Thür zu öffnen, so sah man sich genöthigt, sie einzuschlagen. Hinter der Thür lag ein hoher Schutthaufen, der künstlich aufgethürmt zu sein schien. Man forschte weiter nach und entdeckte, daß das verschwundene Murrelthier sich des Kellers bemächtigt, und daraus eine Art Festung gemacht hatte. Es war zuerst durch eine Oeffnung im Gewölbe in den Keller gedrungen, hatte sodann den Boden aufgewühlt, beinahe allen Kalk von den Mauern abgelöst, und diese Materialien hinter der Thür zwei Fuß hoch aufgethürmt. Am Untertheil hatte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Freitag den 10. August 1838.

(Fortsetzung.)

es außerdem noch in Brett angebracht, welches es von ziemlicher Entfernung herbeigeschleppt, und das den Eingang vollkommen versperrete. In einem Winkel des Kellers fand man das Murrethier auf einem weichen, 8 bis 10 Zoll tiefen Strohbett schlafend. Das Stroh hatte es von mehr als 20 Flaschen abgelöst, die damit umflochten waren. Um in seinem Schlafe von den Ratten nicht gestört zu werden, die sich nicht leicht aus dem Keller verbannen ließen, hatte das Thier aus zerbrochenen Flaschen sich einen doppelten, regelmäßigen halbrunden Wall, der aber für die Ratten unübersteiglich war, um sein Lager erbaut.

Zur Geschichte der Porzellanmalerei.

In der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, bei dem Wiederaufleben der klassischen Studien in Genf, noch vor Etienne und Casaubon, lebte in dieser Stadt der gelehrte Constantin, der hier eines der ersten griechischen Wörterbücher herausgab, die überhaupt in Europa erschienen sind. Seine Familie blüht noch jetzt und ihr gehört der Maler Constantin an, dessen Copien berühmter italienischer Gemälde Alles übertreffen, was bisher in dieser Beziehung geleistet worden ist. Genf war durch seine Uhren- und Bijouterie-Fabriken stets eine blühende Schule für die Emailmalerei. Constantin zeichnete sich bald in derselben aus und durch lange Studien und Versuche brachte er es endlich dahin, Porzellanbilder aus einem Stück von 2' 3" Höhe und 2' Breite zu malen und mit Scherheit zu brennen. Als er mit dieser merkwürdigen Technik im Reinen war, ging er nach Italien und machte dort tüchtige Studien. Bald gelang es ihm, Werke von Tizian, Correggio, Raphael und Andern mit einer Wahrheit in hellbunkter Farbe und Ausdruck auf große Porzellanplatten abzutragen, daß genaue Kenner der Originale nichts daran vermisten. So eroberte er die unschätzbare Kunst, die Meistersstücke der mittelalterlichen Malerei in täuschend treuer Kopie für ewige Zeiten zu erhalten, während in fünfhundert Jahren von den Originalen wohl nichts mehr übrig sein wird. Der kunststänige Karl Albert, König von Sardinien, kaufte diese Kopie und legte damit in seiner Gemäldesammlung zu Turin ein eigenes Cabinet an. Die neuesten Arbeiten Constantins sind Raphaels Transfiguration und seine Madonna di Fuligno. Diese nahmen in der diesjährigen Genfer Kunstausstellung ein eignes Zimmer ein und bezauberten durch Treue bis in das geringste Detail, nicht allein die große Wither liebevolle Menge, sondern auch alle Kenner, die lange die Originale in Rom gesehen und zum Theil nach ihnen gearbeitet hatten. Constantins eigne Composi-

sitionen zeigen immer den Meister der Farbe, des Hellbunkels, aber auch eben so unbeschränkt dem Künstler, der groß nur im Wiedergeben des fremden Genius ist.

Ueber Blitz-Ableiter.

Häufig ereignet es sich, daß gefährliche Blitz-Einschläge bei Gebäuden vorkommen, welche mit Ableitern versehen und also scheinbar gegen ein Unglück dieser Art gesichert sind. Der Befangene muß nun glauben, daß dergleichen Ableiter völlig unnütz — ja zuweilen geradezu gefährlich seien, indem sie das electrische Fluidum anziehen; doch daß dies nicht der Fall, sondern vielmehr nur mangelhafte Construction und Anlage dieser Sicherheits-Vorrichtungen die öftere Ursache von Unglücksfällen werden: das habe ich häufig zu beobachten Gelegenheit gehabt. Derselbe Revisionen, sowie sie auf königlichen und öffentlichen Gebäuden anbefohlen sind, müssen durchaus stattfinden, wenn man einem Gewitter mit ruhigem Blute und ohne Besorgniß entgegensehen will; denn die kleinste Vernachlässigung dieser Art kann die Veranlassung zu dem größten Unglück geben. Oft sind die leitenden Stangen unten abgebrochen; noch öfter befinden sich, z. B. auf Scheunen, die abgebrochenen Enden unmittelbar in der Stroh- oder Rohr-Deckung; zuweilen sind die Klammern herausgerissen und — zündet dann der Blitz, so wundert sich wohl noch der Eigenthümer, daß er trotz seines Ableiters nicht gesichert geblieben. — Ich glaube mich hinreichend ausgesprochen zu haben, um eine oftmalige Untersuchung der Blitzableiter den betreffenden Eigenthümern recht dringend zu empfehlen.

Schulz junior.

Universitäts-Sternwarte.

9. August 1838.	Barometer h. e.		Thermometer.			Wind.	Gewölkl.
			inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morg. 6 u.	27"	9.86	+ 13, 0	+ 10, 8	1, 0	W. 35°	dickes Gewölkl
9 u.	27"	9.53	+ 13, 2	+ 11, 1	2, 7	W. 66°	überwölkt
Mitt. 12 u.	27"	9.81	+ 13, 4	+ 10, 0	2, 3	W. 80°	"
Nachm. 3 u.	27"	10.15	+ 13, 6	+ 13, 5	3, 4	W. 53°	"
Abd. 9 u.	27"	10.33	+ 13, 0	+ 10, 4	2 1	W. 58°	dickes Gewölkl
Minimum		+ 10, 0	Maximum		+ 13, 5	(Temperatur)	Oder + 14, 0
Redaction: G. v. Baer und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.							

Theater-Nachricht.

Freitag: „Kabale und Liebe.“ Trauerspiel in 5 A. v. Schiller. Ferdinand, Hr. Grabowsky; Louise, Mad. Grabowsky; vom Königsstädter Theater, als erste Gastrollen.

Fr. z. ☉ Z. 14. VIII. 6. J. F. u. T. ☐ I.

Verlobungs-Anzeige. (Verspätet.)

Heute trat Herr Kaufmann Marweg aus Oels in den engeren Kreis unserer Freundschaft, indem er sich mit meiner Tochter Franziska verlobte. Dies statt besonderer Mittheilung beiderseitigen Verwandten und Freunden in Schlesien zur ergebenen Nachricht. Schildberg, den 3. August 1838.

W. Stanislawsky und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich ganz ergebenst: Franceska Stanislawska.
Gustav Marweg.

Maria Schweder,
Emanuel Oppenheim,
Verlobte.

Berlin, den 6. August 1838.

Verzeichniß

der Verlags- und Commissions-Artikel, wie auch neuen Auflagen, welche jüngst erschienen und bei **Graß, Barth und Komp.** in Breslau zu haben sind.

(Fortsetzung.)

Sammlung christlicher Lieder für evangelische Gemeinden zur öffentlichen und stillen Erbauung. Ausgabe in seinem Druck. 8. 10 Sgr. n.
Schmeidler, J. C. H., Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Haupt-Pfarrkirche St. Maria Magdalena zu Breslau vor der Reformation. Gr. 4. Geh. 15 Sgr.
Schubert, L., Erstes Buch für Kinder, oder Uebungen im Lesen, Sprechen und Denken. Nebst einigen Uebungsblättern zum Schreiben, zur Beschäftigung der Kinder außer den Schulstunden. Sechste Auflage. 8. 3 Sgr.
Schneider, Dr. R. F. R., Flora von Bunzlau, oder die Pflanzen der Umgegend von Bunzlau nach Vorkommen, Häufigkeit, Standort und Blüthezeit, mit Angabe aller schlesischen Pflan-

zen nach Vorkommen und Blüthezeit. Ein Hilfsmittel bei botanischen Excursionen. 12. Geh. 8 Sgr.

Der naturkundliche Unterricht, ein aufsteigendes Bildungsmittel für Schulen überhaupt und für höhere Bürgerschulen insbesondere. 8. Geh. 12 1/2 Sgr.

Schneider, Dr. R. F. R., die Vertheilung u. Verbreitung der schlesischen Pflanzen, nachgewiesen in 14 Gebieten der schles. Flora. Nebst einem Anhang über die Vergleichung der schlesischen mit der britischen Flora und einer botanisch-geognostischen Karte von Bunzlau. 12. 20 Sgr.

Dasselbe auch unter dem Titel: „Beiträge zur schlesischen Pflanzenkunde.“

Siegert, G., Ein Hundert Zwanzig (früher 100) dreistimmig gesetzte Choral-Melodien. Ein Beitrag zur Beförderung und Erleichterung des Gesanges in Schulen. Dritte vermehrte Auflage. gr. 4. Geh. 10 Sgr.

Strank, Fr. von, Vergleichende hydrographische Tabellen zur Darstellung einer Charakteristik der Flüsse. 8. Geh. 7 1/2 Sgr.

Theorie und Erfahrung über Erdbildung, Gletschererhebungen, Senkungen und Schichten-Neigungen insbesondere. Gr. 8. 15 Sgr.

Testament, das neue, unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Fünfte Auflage. 8. 7 1/2 Sgr., P.-Pr. 5 Sgr. n.

Tobisch, M. J. R., Fälschliche Darstellung der Elemente der Differenzialrechnung und einiger Anfangsgründe der Integralrechnung. Mit 1 Figuren-Tafel. 4. Geh. 12 1/2 Sgr.

Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten und sämtlicher Studierenden auf der Königl. Universität Breslau. 1838, Sommer-Semester 1838. 8. Geh. 2 Sgr.

Wachler, Dr. L., Lehrbuch der Geschichte zum Gebrauch in höheren Unterrichts-Anstalten. Sechste vermehrte und durchgesehene Aufl. 1838. Gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wedell, H. von, Leitfaden für den Selbstunterricht eines Unteroffiziers in den Elementar-Wissenschaften, so wie zum Gebrauch für Bataillons- und Regimentschulen der Preussischen Armee. Gr. 8. Geh. 12 1/2 Sgr.

Wohlmuth, Worte der Liebe an Volksschulleh-

rer gerichtet, das Amt und Leben betreffend. Gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Neueste Gesang-Compositionen. So eben ist erschienen, und in Breslau bei Carl Craz zu haben:

Deutsches Liederbuch für Gesang

mit Begleitung des Pianoforte
gedichtet von O. C. B. Wolf,
in Musik gesetzt

von

C. Banck.

Op. 30.

Heft 1. Gott und Vaterland. 12 1/2 Sgr.

Heft 2. Liebe. 17 1/2 Sgr.

Heft 3. Bantes Leben. 20 Sgr.

(complet 1 Rthlr. 10 Sgr.)

Das vom Antiquar L. Schlesinger in Breslau neu angefertigte

Bücher-Verzeichniß,

einen Theil seines Lagers enthaltend, (besonders schönwissenschaftliche Litteratur) wird in dessen Lokal, Kupferschmiedestraße Nr. 31, gratis verabfolgt.

Am Rummart Nr. 24, beim Antiquar Böhm

Die Hausmutter

am Krankenbette, 8 Sgr. Gebetbuch für Dienstmädchen, 1827, ganz neu, 5 Sgr. Bode, üb. d. Witterungslauf. 1819. 5 Sgr. Heilung d. Gicht u. d. Rheumatismus. 4 Sgr. Mozin, französ. Uebungsstücke, 6 Sgr.

Die Anzeige des Königl. Rittmeisters von der Armee, v. Blum, daß ihm der Pfandbrief: Paulsdorf, OS., Nr. 27, über 100 Rthlr., entwendet worden, wird hiermit nach § 125, Tit. 51, Th. I. der Gerichtsordnung bekannt gemacht. Breslau, den 7. August 1838.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Höherer Verfügung zufolge sollen für die hiesigen Garnison- und Lazareth-Anstalten 1800 Klaftern Brennholz, zur Hälfte in Liefernum, zur an

bern Hälfte in fichtenem Holze (Leibholz) bestehend, im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden verdingen werden. Hierzu ist ein Termin auf den 30. August c., Vormittags um 9 Uhr, im Geschäftslokale der unterzeichneten Garnison-Verwaltung, in Kaserne Nr. 16 zu Cosel anberaumt, wozu Lieferungslustige eingeladen werden. Bemerkte wird, daß die Ablieferung des gedachten Holzquantums in drei hintereinander folgenden Jahren geschehen muß, nämlich im März oder April 1839 600 Klaftern, oder wenn es dem Lieferer conveniirt, bis Ende April 300 Klaftern und bis Ende September wiederum 300 Klaftern, und in den Jahren 1840 u. 1841 gleiche Quantitäten in gleichen Zeiträumen; ferner kann das Gebot auf die ganze dreijährige Lieferung von 1800 Klaftern ausgedehnt, aber auch nur auf den einjährigen Bedarf von 600 Klaftern beschränkt werden.

Die Licitations-Bedingungen werden in dem präsignirten Termin vorgelegt, können aber auch bei der Königl. Intendantur des 6ten Armeekorps zu Breslau, so wie zu jeder Tageszeit in unserm Geschäftslokale eingesehen werden.

Cosel, den 6. August 1838.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Anlage eines neuen Wasserrades am Drehwerke.

Das Hüttenamt Piela beabsichtigt die Anlage eines neuen Wasserrades von drei bis vier Fuß Schaufelbreite zum Betriebe eines Drehwerkes mit Beibehaltung des hiesigen Wasserstandes.

Dieses Vorhaben mache ich dem Publico, besonders denjenigen, welche ein Interesse dabei zu haben vermeinen, in Folge des Edikts vom 28. October 1810 hiermit bekannt, und fordere zugleich alle diejenigen, welche durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte fürchten, auf ihren Widerspruch binnen 8 Wochen präklusivischer Frist und spätestens in terminis unico ed peremptorio den 18. August c. in loco Gleiwitz bei mir einzulegen, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen damit auferlegt und dem Domino Rabinowitz die Concession zu der mehrerregten Anlage ertheilt werden wird.

Gleiwitz den 23. Juni 1838.

Der Königl. Landrath.

Die verehelichte Schiffer Anna Rosina Hanke geb. Adelt und ihr Ehemann, Johann Hanke, beide zu Rattwitz, haben zufolge Protokoll vom 6. Juli 1838, die Gütergemeinschaft unter einander ausgeschlossen.

Breslau den 9. Juli 1838,

Das Gerichts-Amt Rattwitz und Lange.

Bücher-Auktion.

Mittwoch den 15. August c. und folgende Tage, Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich Schweidnitzer Strasse Nr. 9 die werthvolle, vom Herrn Stadt-Chirurgus Herbst hinterlassene Bibliothek, medizinischen, chirurgischen, geburtshilflichen etc. Inhalts, nebst einer ansehnlichen Sammlung sehr brauchbarer Instrumente, öffentlich versteigern. Unter den Büchern befinden sich, ausser andern bedeutenden Werken, Rusts Chirurgie, Webers anatomischer Atlas; die Berliner medizin. Encyclopädie etc. etc. Die gedruckten Verzeichnisse sind vom 10ten d. ab in der Galanterie-Handlung des Hrn. A. v. Bardzki, Hintermarkt Nr. 2, und im Bureau des Unterzeichneten, im alten Rathhause zu haben. Saul, Auctions-Kommissarius.

Offerte.

Ein junger Mann, der auf einem Gerichte gearbeitet, um den Geschäftsgang kennen zu lernen, sucht, da er mit guten Zeugnissen versehen, ein Unterkommen als Privat-Sekretär oder Rechnungsführer gegen solide Bedingungen. Ein Näheres Hinterhäuser Nr. 10, beim Haushälter Seifert.

Ich beehre mich, einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. September ab das Gasthaus in Nakel (zwischen Oppeln und Gr. Strehlitz) übernehme, und bitte, unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung, um gütige Einkäufe.

Aufrecht, Gastwirth.

Öffentlicher Dank.

Für die meiner Frau in ihrer Krankheit und dabei stattgefundenen Operation bewiesene außerordentlich treue und thätige Behandlung der Herren Doctoren Schiffer aus Dels, Stachelroth und Martin aus Mankowitz, denen ich nächst Gottes Beistand allein die Erhaltung und gänzliche Wiederherstellung meiner geliebten Frau verdanke, fühle ich mich gedrungen, meinen tiefgefühlten innigsten Dank hiermit öffentlich abzusprechen.

Der Allmächtige lohne diesen edlen Menschenfreunden nach Verdienst!

Edward Sachs in Jülinburg.

Freitag den 10. und Sonnabend den 11. d. M. sende ich zwei sehr bequeme, in Federn hängende Chaisen-Wagen nach Altwasser und Salzbrunn, nach welchen Orten Personen billigst mitfahren können.

Heimann Frankfurth, Neuschestrasse Nr. 28, zwei Stiegen.

Sonnabend den 11ten d. M. sende ich einen bequemen, in Federn hängenden Chaisen-Wagen leer nach Warmbrunn. Hierauf Reisende wollen sich melden bei

Heimann Frankfurth, Neuschestrasse Nr. 28, zwei Stiegen.

Montag den 13ten d. Mts. sende ich einen bequemen, in Federn hängenden Chaisen-Wagen leer über Dresden, Teplitz nach Karlsbad. Das Nähere zu erfragen bei

Heimann Frankfurth, Neuschestrasse Nr. 28, zwei Stiegen.

Maschinen-Feinwand,

bester Qualität, zu Klez-, Mehl- und Getreidesäcken, so wie insbesondere zu Wagenplanen geeignet, empfiehlt die Handlung

C. G. Kopisch, Junkernstrasse Nr. 3.

Beachtungswerthe Anzeige.

Beinkleider-Stoffe, die früher 25 Sgr. und 1 Rtlr. gekostet, offerire jetzt à 15 Sgr., um möglichst diesen Sommer damit zu räumen. Der geringste Versuch wird die Wahrheit davon bestätigen.

M. Reiser jun. Ring Nr. 17, gegenüber vom Fischmarkt.

Ein leichter, ganz gedeckter, wenig gebrauchter Jagdwagen, nebst einer gebrauchten dauerhaften Chaise und anderen neuen modernen Wagen, stehen billig zu verkaufen: Hummeri Nr. 17, beim Wagenbauer.

Zum Erntefest in Morgenau ladet auf Sonntag den 12. August mit der Bemerkung, daß das Billard mit einem Satz neuer Bälle versehen worden ist, ergebenst ein: R. Blasch, ehemals bei Giesmann.

Ein Schreiber, der eine gute, deutliche Hand und orthographisch richtig schreibt, auch einen guten Brief und ähnliche Aufsätze abzufassen versteht, in häuslicher Bedienung geübt und weder zum Trunk noch zu einer andern Leidenschaft geneigt ist, wird nachgewiesen durch den Kirchbedienten Gutsche, Nikolai-Str. Nr. 6.

Am 8ten d. ging auf dem Wege vom Markte bis zum Dianabade ein Ring mit vier à jour gefassten Brillanten, ein fünfter aber ist herausgenommen, in einem grünen gewürkten Beutel, verloren. Wer diesen Wallstraße Nr. 14 in der Druckerei abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Eingetretener Umstände wegen ist der Jagdverpachtungstermin auf dem Dom. Töppliwoda, Münzberger Kreises, aufgehoben worden.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschleiben, Sonnabend den 11. August, ladet ergebenst ein: Tölg, Schenkewitz vor dem Nikolai-Thor, Langeasse Nr. 24.

Ein auch zwei Mädchen werden unter billigsten Bedingungen in Wohnung und Kost aufgenommen von Eleonore Trautmann, Klosterstrasse Nr. 10.

Eine Gouvernante, die schon in mehreren bedeutenden Häusern conditionirt hat, Unterricht in der französischen, polnischen Sprache und Russisch ertheilen kann, wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere wird nachgewiesen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein einspänniger Plauwagen wird billigst verkauft: Schweidn. Str. Nr. 28 im Hofe portiere.

500 Thaler werden gesucht auf ganz sichere Hypothek. Nähere Auskunft ertheilt der Tapizier Schadow, Schmiedebrücke 23.

Ein vorzüglich guter Hühnerhund ist zu verkaufen: Diersstraße Nr. 34.

Zu verkaufen ist ein heizpolirtes Sopha für 6 Rtlr. Hummeri Nr. 48, eine Treppe.

Loose Tonnen-Ganaster, deren Qualität jeder Kenner befriedigen dürfte, erlasse ich an Biederverkäufer zu sehr ansehnlichen Preisen. Einzelne kostet das Pfd. 3, 4 und 5 Sgr.

Die Waaren-Handlung am Fischmarkt Nr. 1.

Zu vermieten und sogleich zu beziehen ist auf der Schweidnitzer Straße Nr. 12, eine Stiege hoch, vorn heraus, eine Stube für einen einzelnen Herrn.

Zu vermieten, am Hofmarkt Nr. 11, ein großes Zimmer und Cabinet, vorn heraus im 1sten Stock, nebst Bedientenstube, für einen einzelnen Herrn, sofort oder auch zu Michaelis.

In dem an der Ecke der breiten Straße und der Promenade Nr. 26 belegenen Hause ist eine Wohnung von 4 Zimmern, nebst Zubehör in der ersten Etage zu vermieten und Michaelis zu beziehen. Das Nähere hierüber wird Frau Appaly daselbst gefälligst mittheilen.

Nikolaistraße Nr. 53 im neuen Grenzhause, erste Etage, ist zu Michaeli a. c. eine schöne Stube vorn heraus zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer.

Zu vermieten

ist Ockerstraße Nr. 19 eine Kammer und Hofraum zu Michaeli dieses Jahres.

Angewandte Fremde.

Den 8. August. Gold. Gans: Se. Durchlaucht Fürst von Radziwill a. Berlin. Hr. Gymnasial-Direktor Lange a. Dels. Hr. Kaufm. Cohn a. Grünberg. Gräfin von Rista aus Polen. Offizier Schönbach aus Geln. Hr. Gutsb. Schumowig aus Wittenberg. Hr. Major Graf von Rüttichau a. Strehlen. — Gold. Krone: Hr. Garnison-Stabsarzt Liaska a. Silberberg. — Gold. Schwerdt: Hr. Rfl. Harger aus Queblinburg und Rötter a. Purgastall. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rfm. Haussen aus Briesg. Hr. Dr. med. Schiffer und Hr. Apoth. Oswald a. Dels. Hr. Rfm. Epstein aus Karlsruhe. Hr. Leut. Schretter a. Briesg. — Hotel de Silésie: Hr. Rfm. Braun a. Glatz. Hr. Apoth. Horn a. Glatz. Hr. Rfm. Raphon aus Leipzig. — Deutsche Haus: Hr. Oberforstmeister v. Pannewitz a. Oppeln. Hr. Kapitän Niepost a. Glatz. Hr. Part. v. Sadebeck aus Reichenbach. Rautenfranz: Hr. Rfm. Schlmann aus Glatz. Hr. Kammerherr v. Reichmann a. Kraschau. Hr. Gutsb. v. Golniewitz a. dem Großherzogthum Posen. Hr. Gutsb. Louis und Leopold Bloche aus Großdorf. Hr. Oberlandesgerichts-Assessor Witas aus Frankfurt. — Blaue Hirsch: Hr. Stadtgerichts-Direktor Willmann aus Lissa. Hr. Oberamtm. Müller a. Borganie. Hr. Gutsb. Grosser a. Giersdorf.

Privat-Logis: Hummeri 48. Hr. Oberlandesgerichts-Assessor Wolff a. Breschen. Kupferschmiedestraße 19. Frau Rittmeister v. Gohlitz a. Karlsruhe. Schmiedebrücke 49. Hr. Pastor Baumgart aus Krotoschin. Hr. Konrektor Gruhn a. Rawitzsch. Am Ringe 7. Hr. Leut. Stolz und v. Kowalewski aus Luremburg. Schmiedebrücke 18. Hr. Professor Jäckel a. Berlin. Obilauer Straße 57. Frau Hauptmann v. Fehrenthel a. Dels.

Getreide-Preise.

Breslau, den 8. August 1838.

	H ö h e r e r.	M i t t l e r e r.	N i e d r i g e r.
Weizen:	2 Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	2 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	2 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für der Chronik kein Porto angerechnet wird.